BioS
BIOLOGISCHE STATION OSTERHOLZ

INFORMATIONSDIENST

2/2023

Bestands-aufnahme der Moltebeere

Windenergie-konzept des Landkreises OHZ

Umweltbildung - Nachhaltig leben und handeln

In diesem Heft

03 Vorwort
04 „Neue Heimat“ für die Krebsschere
06 Langzeitbeobachtungen an der Schwaneweder Beeke
07 Höchstspannungsleitung durch neues Naturschutzgebiet?
09 Bestandsaufnahme der Moltebeere
12 Der Kiebitz ist Vogel des Jahres 2024
15 Unser neuer Instagram Account
16 Rundum zufrieden in die Zukunft
20 Einflug und Bruten der Sumpfohreule
22 Windenergiekonzept des Landkreis Osterholz
25 Neuer invasiver Neophyt im Naturschutzgebiet Hammeniederung
26 Wetterbericht: ein Messrekord nach dem anderen
28 Kommt der Wiedehopf zurück?
29 Historischer Rückblick zur Vogelwelt der Hammeniederung
30 Mehr Barrierefreiheit für die BioS
31 Neu im Freiwilligendienst

Titelmotiv: Bulten-Schlenke mit Moltebeere (Foto: J. Kemmer)
Rückseitenmotiv: Rundblättrige Sonnentau (Foto: I. Lemke)

Biologische Station Osterholz e.V.
Lindenstraße 40 · 27711 Osterholz-Scharmbeck
www.biologische-station-osterholz.de
Tel: 04791 9656990

Sparkasse Rotenburg Osterholz
IBAN: DE04 2415 1235 0000 2316 88

Volksbank Osterholz Bremervörde
IBAN: DE28 2916 2394 0015 8720 00

Vorwort

Liebe Mitglieder und Freunde der BioS,

„Rundum zufrieden in die Zukunft – nachhaltig leben und handeln“ – so ist ein neues Projekt des Regionalen Umweltbildungszentrums (RUZ) der BioS betitelt und richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Grundschulen in unserem Landkreis (Seite 16). Gerne würde ich noch das Wort „Gemeinsam“ hinzufügen und mich damit an Euch alle wenden. Im Verlauf der letzten Monate fanden Sitzungen verschiedener Arbeitskreise und Gremien sowie Tagungen statt, die sich mit der Zukunft unseres Landkreises auseinandersetzten – sei es zum Thema Moorschutz, Umweltbildung, Tourismus, Teilhabe an der Gesellschaft oder Erlebbarkeit der Natur – und die BioS konnte bei diesen aktiv mitwirken. Auch wenn es nicht immer gleich zu praktischen Umsetzungen der erarbeiteten Ergebnisse kam, wurde doch immer deutlich, dass die Teilnehmenden unabhängig ihrer Vertretungsfunktion gemeinsam an einem Strang zogen, nämlich: die gemeinsame, nachhaltige Gestaltung des Naturraums im Landkreis Osterholz und über die Grenzen hinaus. Diese Zusammenarbeit macht Hoffnung – und Freude!

Die BioS ist stets bemüht, Kooperationen zu gestalten und voranzubringen. So bieten wir gemeinsam mit dem BUND über die kommenden drei Jahre hinweg ein umweltschutzfachliches Schulprojekt an der Schwaneweder Beeke an (Seite 6), setzen mit Landwirten gemeinsam Maßnahmen für den Artenschutz um (Seite 20) und bauen die Barrierefreiheit aus (Seite 30). Zudem wollen wir mehr auf junge Menschen eingehen und sie über die Arbeit der BioS informieren (Seite 15).

Wenn Euch Ideen einfallen, wie Ihr gemeinsam mit der BioS Naturschutz umsetzen und in die breite Öffentlichkeit tragen könnt, kommt gerne auf uns zu. Wir freuen uns darauf!

Christina Muck für die BioS

Die Form der Frucht gab der Krebsschere ihren Namen (Foto: H.-G. Kulp)

„Neue Heimat“ für die Krebsschere

Die Krebsschere (*Stratiotes aloides*) gilt als Charakterpflanzenart der Altwässer in den Flussauen des niedersächsischen Tieflands, wo sie in Gewässern mit schlammigem Grund, die windgeschützt und wärmebegünstigt liegen, dichte Schwimmrasen bildet. Die Krebsschere wurzelt im Schlamm, kann aber schwebend Wasserstandsschwankungen ertragen und verdankt ihren Namen der auffälligen Form ihrer Früchte.

Eine vom Aussterben bedrohte Libellenart, die Grüne Mosaikjungfer *(Aeshna viridis)* (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, Anhang IV) ist eng an die Krebsschere gebunden und legt ihre Eier fast ausschließlich an Krebsscherenpflanzen ab. Untersuchungen im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung (1996, 2005 und 2023) zeigen, dass diese Pflanzenart in den letzten Jahrzehnten im Naturschutzgebiet (NSG) Truper Blänken drastisch zurückgegangen ist. Aktuell kommt die Krebsschere fast nur noch im Neugrabenfleet vor. Hier bildet sie kleine Trupps. In den vergangenen Jahren haben wir im Rahmen der kooperativen Schutzgebietsbetreuung mehrere Gewässer neu angelegt. Die neuen Gewässer haben hydraulisch keine Verbindung zum Grabensystem. Eine Besiedlung mit stillgewässertypischen Pflanzen ist auf natürlichem Wege über Tiere oder Sameneinflug über die Luft nur in langen Zeiträumen zu erwarten. Die Restvorkommen im NSG Truper Blänken sind zu klein, um als Spenderpopulationen hierfür dienen zu können. Deshalb wurden Vorkommen in der Hammeniederung als Spenderpopulationen beerntet und in die Gewässer der Truper Blänken eingesetzt. Dabei wird

Entnahme von Krebsscheren aus Gräben in der Hammeniederung (Foto: H.-G. Kulp)

auch eine Vielzahl von Begleitarten der Flora und der Wirbellosenfauna mit übertragen.
Die Krebsschere ist eine zweihäusige Art, d.h. es gibt männliche und weibliche Pflanzen. In der Regel vermehrt sich die Krebsschere vegetativ und bildet schwimmende Bestände aus einem Klon, die dann auch nur aus Pflanzen von einem Geschlecht bestehen.

Um eine generative Vermehrung zu ermöglichen, wurden in die „angeimpften" Gewässer jeweils Vorkommen von beiden Geschlechtern übertragen. Die Pollen der männlichen Pflanzen gelangen schwimmend über die Wasseroberfläche zu den Narben der weiblichen Blüten.

Hans-Gerhard Kulp

Eingesetzte Krebsscheren in einem neu angelegten Gewässer in den Truper Blänken (Foto: H.-G. Kulp)

Die Schülerinnen und Schüler werden in den kommenden drei Jahren mit der BioS regelmäßig Aktionen an der Schwaneweder Beeke durchführen (Foto: M. Helmke)

Langzeitbeobachtungen an der Schwaneweder Beeke

Seit Anfang des Jahres und noch bis zum Jahr 2026 besteht eine Kooperation zwischen der Waldschule Schwanewede, dem BUND Schwanewede und der Biologischen Station Osterholz. Im Rahmen dieser Kooperation wird eine Klasse der Waldschule an sieben

Die Tier- und Pflanzenwelt der Beek wird dokumentiert und mit den Beobachtungen vom Frühjahr verglichen (Foto: M. Helmke)

Umweltbildungsaktionen an der Schwaneweder Beeke teilnehmen, um die Veränderungen des Baches im Verlauf mehrerer Jahre und zu verschiedenen Jahreszeiten zu beobachten. Ende September trafen sich die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse zusammen mit ihrer Klassenlehrerin Claudia Schneider mit den Umweltpädagoginnen der BioS, Imme Klencke und Meike Helmke, nun zum zweiten Mal an diesem Fließgewässer. Nachdem die Klasse ihre erste Exkursion an der Beeke im

Kleinlebewesen werden gemeinsam beobachtet und deren Art bestimmt (Foto: M. Helmke)

April unternommen hatte, fiel den Schülerinnen und Schülern an diesem zweiten Termin im Herbst die Veränderung der Vegetation sofort ins Auge. Im weiteren Verlauf des Vormittags wurden sowohl die Tierwelt als auch die Pflanzenwelt in und an verschiedenen Abschnitten des renaturierten Baches untersucht, dokumentiert und ein Vergleich zu den Beobachtungen im April gezogen.

Meike Helmke

Höchstspannungsleitung durch neues Naturschutzgebiet?

Um die Energie-Transport-Leistung der Elbe-Weser-Leitung zu erhöhen, soll parallel zur bestehenden Trasse eine neue 380 kV-Leitung gebaut werden. Außerdem wird ein neues Umspannwerk voraussichtlich zwischen Hinnebeck und Neuenkirchen in der Gemeinde Schwanewede errichtet (Stand 2023). Über diesen Ersatz-Neubau der Elbe-Weser-Leitung berichteten wir bereits im BioS ID 2023-1.

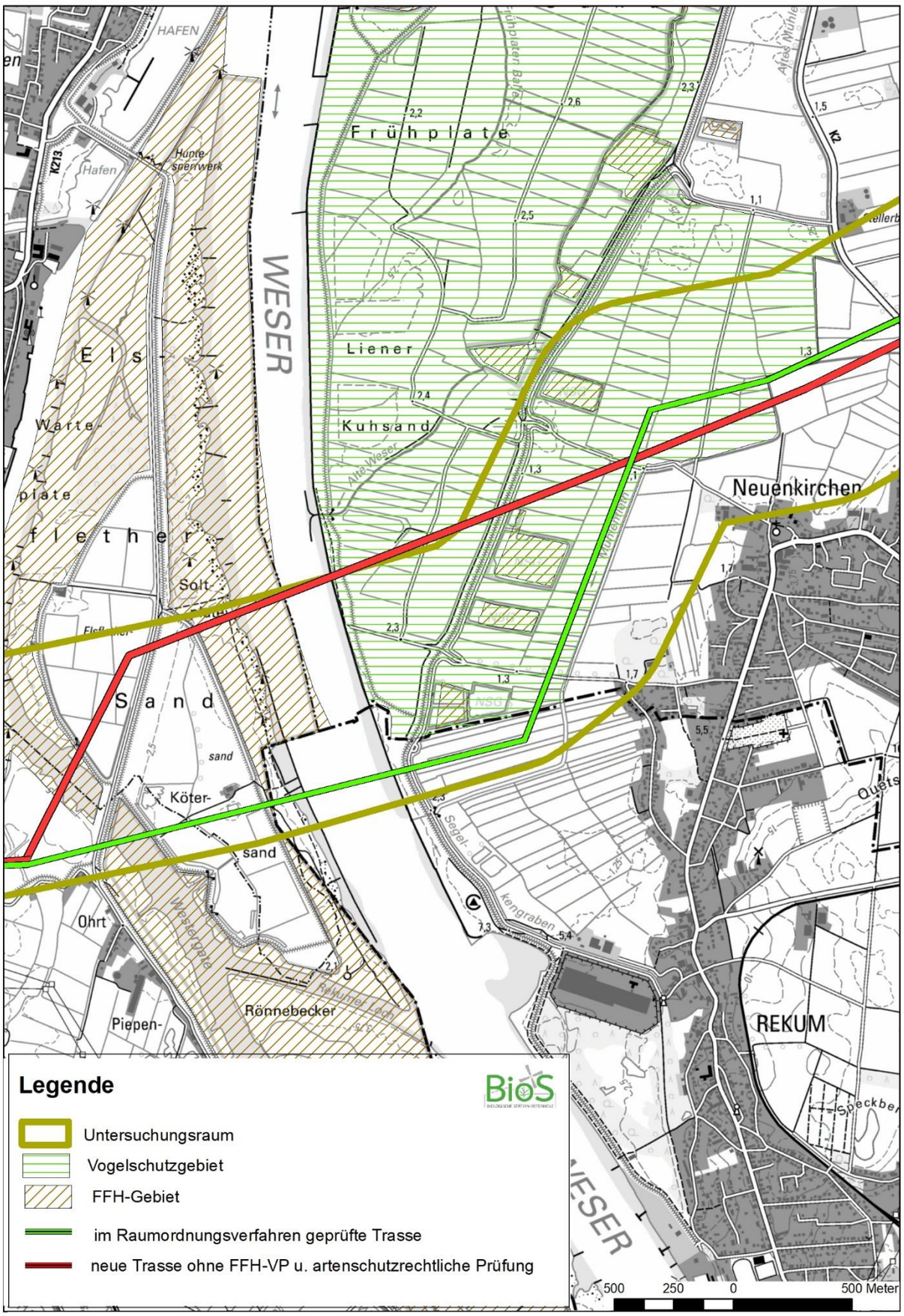
Die Beteiligungsunterlagen zum Raumordnungsverfahrens (ROV) im Frühjahr zeigten eine potentielle Trassenachse, die vom neuen Umspannwerk, dann westlich an Neuenkirchen vorbei, über die Landesgrenze nach Bremen geht und dort die Weser zum Elsflether Sand kreuzt. Die wenige Tage nach Ende der Beteiligungsfrist Anfang Juni veröffentlichten Pläne der TenneT TSO GmbH zeigen nun einen stark vom vorgesehenen Verlauf abweichenden Trassenverlauf.

Die Höchstspannungsleitung, die das EU-Vogelschutzgebiet Unterweser bisher nur randlich im Süden tangierte, soll die Weser nun weiter nördlichen kreuzen – damit würde die Trasse das EU-Vogelschutzgebiet (VSG) auf Höhe der großen geplanten Kompensationsmaßnahmen Liener Kuhsand mittig durchschneiden. Das Gebiet ist Kulisse des Wiesenvogelschutzprogramms; durch die neue Trasse wird das Gebiet zerschnitten und der nutzbare Raum für Wiesenlimikolen weiter eingeschränkt. Das Gebiet wurde im Juni vom Landkreis rechtswirksam als Naturschutzgebiet (NSG) und Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Unterwesermarsch“ gesichert. Eine erneute Beteiligung der Träger öffentlicher Belange wurde nicht eingeleitet, sodass weder vom Landkreis noch von den Naturschutzverbänden Stellung zu der geänderten Trasse genommen werden konnte.

Die Konsequenzen der neuen Höchstspannungs-Freileitung im VSG wären fatal: Ohne weitere Prüfung soll die neue Trasse nun Gegenstand des Planfeststellungsverfahrens werden. Nach dem neuen Energiewirtschaftungsgesetz wären dann weder eine Prüfung der Umweltverträglichkeit noch der artenschutzrechtlichen Gebote nötig.

Zudem trifft die NSG-Verordnung für diesen Bereich Regelungen, die es den Landwirten ermöglicht, mit einem angepassten Betriebskonzept, das die Erreichung der Schutzziele gewährleistet ("Kooperationsklausel"), Ausnahmen der NSG-Verordnung in Anspruch zu nehmen. Eine naturschutzfachliche Aufwertung der betroffenen Flächen wäre durch die erhebliche Beeinträchtigung einer mitten durch die Flächen ziehenden 380 kV-Leitung wohl kaum möglich und würde dem Verschlechterungsverbot für Natura 2000 Flächen widersprechen.

Sabrina Hüpperling & Jutta Kemmer



Vergleich potentielle Trasse aus Raumordnungsverfahren und neuer Trassenverlauf

Bestandsaufnahme der Moltebeere innerhalb markierter Rasterquadranten (Foto: J. Kemmer)

Bestandsaufnahme der Moltebeere

Die Moltebeere (*Rubus chamaemorus*) ist eine unscheinbare "Bodenbrombeere" der Gattung Rubus, die nur 5 bis 25 cm hoch wird. Die Pflanze ist in Skandinavien weit verbreitet, in Norddeutschland jedoch extrem selten. Bundesweit ist sie vom Aussterben bedroht (Rote Liste 1), in Niedersachsen stark gefährdet (RL 2) und landesweit und nach Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) streng geschützt.

In Niedersachsen sind nur noch zwei isolierte Reliktvorkommen bekannt. Die Standorte liegen im Naturschutzgebiet (NSG) Barkenkuhlen im Ipweger Moor bei Oldenburg, Landkreis Ammerland, sowie im NSG Hahnenknooper Moor (dort im Plackenmoor) südlich von Bremerhaven im Landkreis Cuxhaven.

Die zweigeschlechtliche Pflanze ist im Ipweger Moor ausschließlich mit weiblichen Exemplaren vertreten, der Bestand im Hahnenknooper Moor besteht dagegen nur aus männlichen Individuen. Die Moltebeere kann sich daher in Niedersachsen nicht generativ, sondern allein vegetativ über das unterirdisch wachsende, verzweigte Sprossachsensystem (Rhizom) der Pflanze vermehren.

Der Bestand im Hahnenknooper Moor siedelt innerhalb eines sekundär durch Entwässerung entstandenen Moorbirkenwalds und stellt das größte Vorkommen in Niedersachsen dar.

Seit 2001, als die Population dort das erste Mal detailliert untersucht und die Sprosszahl der Moltebeere gezählt wurde, ist der Bestand um knapp 90 % zurückgegangen. Zwischenzeitlich wurden Wiedervernässungsmaßnahmen im Gebiet durchgeführt und im Winter 2020 im Auftrag der Naturschutzbehörde Cuxhaven Teilflächen des Moltebeer-Standorts aufgelichtet.

Um Ursachen des negativen Bestandstrends und die Standortansprüche der Moltebeere im niedersächsischen Verbreitungsgebiet besser verstehen und benennen zu können, wurde die Ökologische Station der BioS mit dem Monitoring der Art betraut.

Im Rahmen der erstmalig 2001 durchgeführten ersten Detailzählung wurde die Moltebeer-Fläche durch markierte Holzpflöcke in insgesamt 113 Rasterquadranten von jeweils 10x10 m^2 Größe eingeteilt. Von den 143

Pflöcken waren ca. 50 % abgängig und die Einteilung daher nicht mehr erkennbar. Um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleisten zu können, wurden dieses Jahr deshalb die Quadranten neu vermessen und provisorisch mit Holzlatten markiert. Zur Datenerhebung wurden die Rasterquadranten wie bei den vorausgegangenen Erhebungen mit Absperrbändern umspannt und durch Diagonalen in vier 25 m² große Teilflächen unterteilt. Insgesamt wurden 82 Teilquadranten ausgezählt und mit den alten Erfassungen verglichen. Asthaufen innerhalb der Fläche, die im Rahmen der Auflichtungsmaßnahmen entstanden waren, wurden durch Punktmarkierungen gekennzeichnet. Auch die durch den Bestand ziehenden Torfbänke wurden per GPS eingemessen.

Erwartungsgemäß wurden Zunahmen der Sprosszahlen mit Ausnahme fast ausschließlich auf feuchten Standorten festgestellt. Die Standortpräferenz der Art liegt im Plackenmoor innerhalb der weitgehend intakten Bulten-Schlenken, mit einer Hochmoorvegetation auf den Bulten von Schmalblättrigem Wollgras (*Eriophorum vaginatum)*, Krähenbeere (*Empetrum nigrum*), Glockenheide (*Erica tetralix*), Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) und Rosmarin-Heide (*Andromeda polifolia)* sowie verschiedenen Torfmoosen und anderen hochmoortypischen Moosen. Blaubeere (*Vaccinium myrtillus*) und Besen-Heide (*Calluna vulgaris*) zeigen zu trockene Verhältnisse für die Art an. Unter dichten *Vaccinium*-Beständen - insbesondere auf den Torfbänken - waren daher kaum Moltebeeren sichtbar.

Im zentralen Bereich des Bestands konnten 2023 insgesamt 12 blühende Exemplare von *Rubus chamaemorus* erfasst werden. Die Moltebeeren mit männlichen Blüten bilden viele Staubfäden mit gelben Staubbeuteln aus, können aber keine Fruchtblätter entwickeln.

Die Moltebeeren mit männlichen Blüten bilden Staubfäden mit gelben Staubbeuteln aus (Foto: J. Kemmer)

Bei diesen Vorkommen im Bestandszentrum

handelte es sich um Flächen, die 2020 aufgelichtet wurden.
Die Beschattung wirkt sich negativ auf den Bestand der Moltebeere aus. Parkartige, halblichte Verhältnisse scheinen jedoch förderlich für die Art zu sein; heiße trockene Sommer werden durch die leichte Beschat-tung abgefedert - in sonnenarmen Perioden sind die Lichtverhältnisse für die lichtliebende Art andererseits zumindest in Teilbereichen ausreichend. Aufbauend auf die Ergebnisse können verschiedene Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen für die Flächen empfohlen werden. So sollten die in den Randbereichen des Bestands massiv aufkommenden Gagelgebüsche in markierten Teilflächen zurückgeschnitten und die bei der Auflichtungsmaßnahme angefallenen Asthaufen aus dem festgestellten Populationszentrum der Moltebeere entfernt werden, um den Konkurrenzdruck zu minimieren.

Jutta Kemmer

Herbstaspekt der Moltebeere in einem Bult aus Krähenbeere und Blaubeere (Foto: J. Kemmer)

Kiebitzküken sind Nestflüchter und müssen vom ersten Tag an selbständig ihre Nahrung suchen (Foto: J. Linke)

Fast nur noch in Schutzgebieten zu finden – der Kiebitz ist Vogel des Jahres 2024

Einst zählte der Kiebitz zu den häufigsten Vogelarten der Feldflur überhaupt. Aus den meisten Wiesen und Weiden erklangen ab Februar die markanten und namensgebenden „Kie-vitt"-Rufe. Heute ist der Kiebitz eines der größten Sorgenkinder des Artenschutzes und an kaum einer anderen Art werden die „Shifting boundaries" so deutlich. In Niedersachsen wurden zwischen 1961 und 1993 Rückgänge um 70 % festgestellt, noch 2014 lag der Bestand bei landesweit 22.000 Revierpaaren. In der aktuellen Roten Liste der gefährdeten Brutvögel Niedersachsens und Bremens (Krüger & Sandkühler 2022) wird der Kiebitz in beiden Bundesländern als „gefährdet" (Kategorie 3) eingestuft, der Gesamtbestand wird noch auf 20.000 Paare beziffert. Nach der von der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung (NOV) und der Staatlichen Vogelschutzwarte initiierten und von vielen Ehrenamtlichen durchgeführten, landesweiten Erfassung dieser Wiesenvogelart im Jahr 2020 ist der Bestand des hübschen schwarz-weißen Wiesenvogels mit der Federholle relativ genau bekannt. In diesem Zuge wurde auch der stark geschrumpfte Bestand im Landkreis Osterholz mit 381 Revierpaaren wohl nahezu vollständig erfasst. Die regionale Bestandsentwicklung spiegelt somit die starken Rückgänge von über 80 % in den letzten 30 Jahren wider.

Der Kiebitz brütet in feuchten Wiesen und Weiden, die in vielen Gebieten nicht mehr vorhanden sind (Foto: J. Linke)

Die meisten Kiebitze sind bei uns ab Februar anzutreffen, in milden Wintern sind sie auch ganzjährig zu beobachten. Ab Ende März, meist in der ersten Aprildekade, werden die

ersten Eier in die angelegten Nestmulden gelegt. Die vier Eier werden 28 Tage lang bebrütet, anschließend benötigen die geschlüpften Jungvögel weitere 30 Tage, bis sie vollständig flugfähig sind. Als Nestflüchter sind die Küken von Tag eins an selbständig und suchen kleine Insekten als proteinreiche Nahrungsquelle. Früher brüteten Kiebitze nahezu ausschließlich in feuchten Wiesen und Weiden, in denen durch die hohen Wasserstände im Jahresverlauf viele offene Bodenstellen vorhanden waren. Da dieser Lebensraum heute in vielen Gebieten nicht mehr vorhanden ist,

Flügge Kiebitzküken brauchen ausreichend Versteckmöglichkeiten (Foto: J. Linke)

weichen Kiebitze immer häufiger zur Brut auf Ackerflächen aus, da diese zur Ankunftszeit ähnlich aussehen und somit in das Habitatschema passen. Leider entpuppen sich die meisten dieser Flächen als „ökologische Falle“, da innerhalb der Brutzeit meist mehrere Bearbeitungsschritte durchgeführt werden (müssen) und die Jungvögel nach dem Schlupf nur wenig Nahrung finden. Auf bewirtschafteten Flächen finden während der Brutzeit des Kiebitzes immer (!) mehrere Bewirtschaftungsschritte statt. In Ackerkulturen sind dies neben Einsaat auch Spritzen oder mechanische Unkrautbekämpfung, im Grünland Schleppen, Striegeln und Walzen sowie Mahd, in manchen Jahren erfolgt der erste Schnitt bereits ab Mitte April. Dementsprechend ist der Kiebitz stark auf Schutzmaßnahmen angewiesen. Neben dem Markieren von Gelegen sind dies Absprachen zur Bewirtschaftung mit den Landwirten oder vollständiger Flächenschutz und Maßnahmen zum Schutz vor Fressfeinden (Prädatoren) in Schutzgebieten. Entscheidend für den Erhalt des Kiebitzes in Niedersachsen und im Landkreis Osterholz ist eine nachhaltige Verbesserung des Bruterfolgs. Dafür ist nach dem Schlupf auch der Schutz der Jungvögel wichtig, der nur über geeignete Flächen mit ausreichend Nahrung, Versteckmöglichkeiten und einem angepassten Bewirtschaftungsmanagement gewährleistet werden kann. Für den langfristigen Erhalt benötigen Populationen des Kiebitzes heute zwischen 0,8 und 1,0 flügge Jungvögel pro Brutpaar und Brutsaison

– ein Wert der, wenn überhaupt, fast nur noch in wenigen Jahren in Schutzgebieten erreicht wird.

Nachdem die Bestände des früher flächig verbreiteten Wiesenvogels heute stark ausgedünnt sind und größere Brutbestände und -kolonien nur noch in Schutzgebieten angetroffen werden können, sind eine Stabilisierung der Bestände und Maßnahmen zur Erhöhung des Bruterfolges notwendig, um den Kiebitz langfristig in unserer Agrarlandschaft zu erhalten. Hierfür reichen insbesondere in Schutzgebieten Einzelmaßnahmen zum Gelege- und Kükenschutz nicht aus, sondern müssen dringend Schritte zur Verbesserung der Lebensräume (Wiederherstellung von Feuchtwiesen) umgesetzt werden. Kiebitze tolerieren direkte Gelegeschutzmaßnahmen und sind somit ein Gradmesser für einen erfolgreichen Wiesen- und Feldvogelschutz.

Die BioS setzt sich seit vielen Jahren für den Schutz und Erhalt der Lebensräume von Kiebitz und anderen Wiesenlimikolen im Landkreis Osterholz ein. Neben der Hammeniederung als EU-Vogelschutzgebiet werden derzeit Projekte zum Gelege- und Kükenschutz im Naturschutzgebiet Truper Blänken und im Vogelschutzgebiet Unterweser durchgeführt.

Die ursprünglich in feuchten Wiesen und Weiden ausnahmslos auf dem Boden brütenden Wiesenlimikolen (Watvögel) gehören zu den am stärksten gefährdeten Vogelarten überhaupt. Bereits 1996 wurde der Kiebitz

Das Flugbild des Kiebitzes‘ ist unverwechselbar (Foto: J. Linke)

daher zum Vogel des Jahres gewählt, 2013 folgte die Bekassine. Seit diesen Jahren hat sich die Situation in den meisten Regionen Deutschlands und Niedersachsens jedoch weiter deutlich verschlechtert.

Weitere Informationen:

Linke TJ., Bachmann F. (2022): (K)eine Zukunft für den Kiebitz? Ergebnisse der ersten flächendeckenden Erfassung im Landkreis Osterholz 2020. Vogelkdl. Ber. Niedersachs 48: 1-24.

www.kiebitzschutz.de

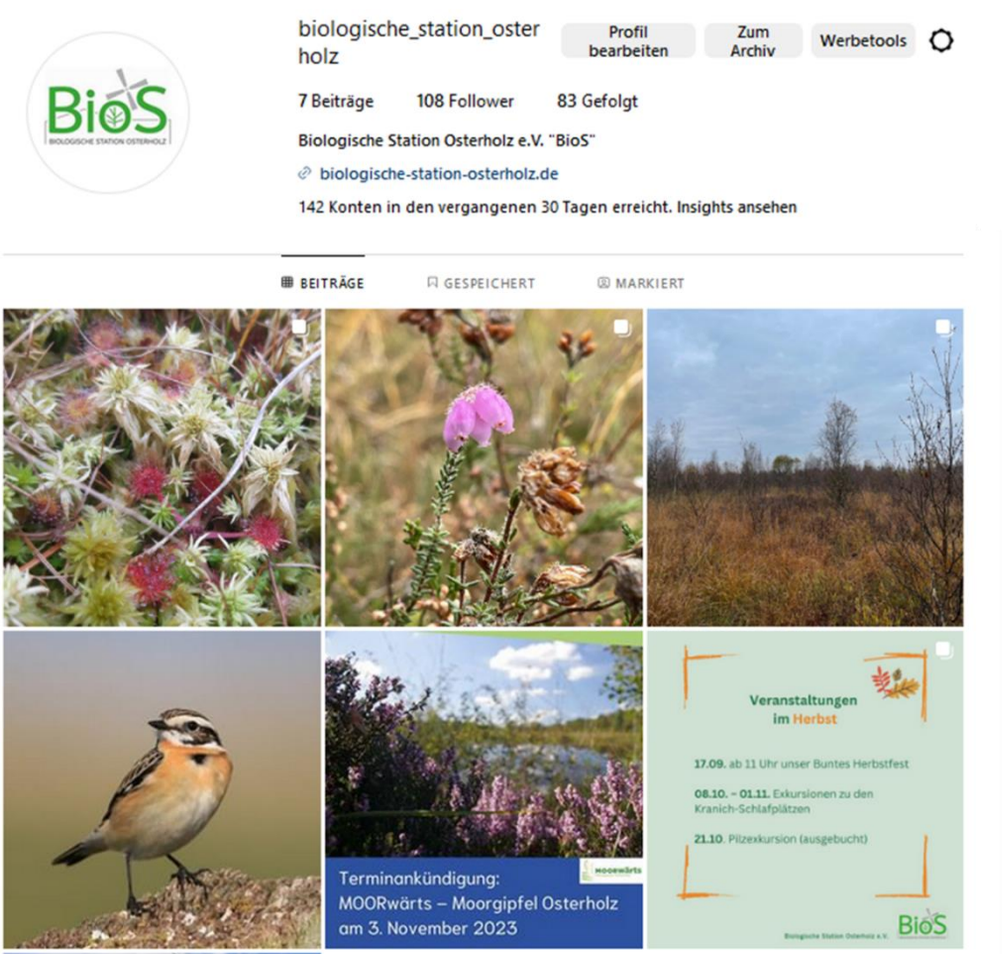
https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/artenschutz/kiebitz/19483.html

Jonas Linke

Unser neuer Instagram-Account

Neben unserer Website und unserem Facebook-Profil könnt ihr uns neuerdings auch auf Instagram finden! Zielgruppe seid natürlich auch ihr, aber vor allem diejenigen, die nicht den BioS-ID lesen und kein Facebook haben. Wir möchten die BioS als Kompetenzzentrum für Naturschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung über Instagram noch mehr (jüngeren) Leuten in unserer Region, aber auch darüber hinaus, bekannt machen.
Auf dem Instagram-Kanal informieren wir über unsere Aktionen und Veranstaltungen sowie über Naturschutz- und Landschaftspflegemaßnahmen, die wir durchführen. Außerdem könnt ihr euch auch zahlreiche Fotos und Infos zu einheimischen Tier- und Pflanzenarten anschauen, die wir regelmäßig für euch posten. Über unseren Instagram-Account bekommt ihr so ganz aktuelle Einblicke in die Aktionen unseres Umweltbildungszentrums und all unserer weiteren Arbeitsbereiche.
Schaut gerne mal vorbei!

Helen Koch und Lina Bosse



Rundum zufrieden in die Zukunft

Im Januar 2023 startete ein neues, von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung und dem Klosterholz e.V. gefördertes Projekt der BioS für Grundschulklassen: Unter dem Titel „Rundum zufrieden in die Zukunft – nachhaltig leben und handeln“ beschäftigen sich Kinder der Klassenstufen 1-4 in einer Aktionswoche mit den 17 Nachhaltigkeitszielen

Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen wurden im Klassenzimmer aufgestapelt (Foto: BioS)

der Vereinten Nationen. Während der Aktionswoche steht die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Mittelpunkt und wird vor allem praktisch erlebbar gemacht. Eine Aktionswoche beinhaltet vier Projekttage sowie einen gemeinsamen Abschlusstag. Jede Klasse arbeitet an zwei Projekttagen zu unterschiedlichen Themen und bereitet für den Abschlusstag eine Präsentation über eines dieser Themen vor.

Nachdem zu Beginn des Jahres die Erstellung der einzelnen Aktionen und des Materials im Vordergrund standen, konnten im Juni vier Klassen der Menckeschule die erste Aktionswoche erleben.

Die erste und zweite Klasse sammelte in dem Modul „Meine Umwelt - mein Müll“ mit Hilfe von Müllgreifern, die der Abfallservice Osterholz zur Verfügung stellte, Müll in der Umgebung ihrer Schule. Die Kinder wurden schnell fündig und sammelten innerhalb kürzester Zeit eine sehr große Menge Abfall aus Wiese

Die Schüler und Schülerinnen visualisieren mit Hilfe von Bausteinen die Verrottungszeit des Mülls (Foto: BioS)

und Gebüsch am Wegesrand. Zurück in der Schule wurde der Müll in Hinblick auf eventuell mögliches Recycling und fachgerechte Entsorgung sortiert. Auch stellten die Kinder sich die Frage, ob der Müll vielleicht Gefahren für Tiere und Menschen darstellen könnte. Dann wurde mit Hilfe von Bausteinen, die mit Jahreszahlen beschriftet sind, visualisiert, wie lange die verschiedenen Kategorien zum Verrotten benötigen. Die Türme einiger Müllsorten wurden sehr hoch und die Dauer der Verrottung war für die Kinder nur schwer vorstellbar. Die Schüler:innen der ersten Klasse setzten dann noch einen Verrottungsversuch an. Dafür vergruben sie verschiedene Müllarten in einem Pflanzsack. Einige Wochen später sollte dieser Müll wieder ausgegraben werden, um zu beobachten, ob sich etwas getan hat und wenn ja was. Die Schüler:innen der zweiten Klasse schauten sich den Weg des Mikroplastiks genauer an. Es wurde Fleecestoff gewaschen und gefiltert und zudem überlegt, warum in Fischstäbchen eigentlich Plastik sein kann.

Der zweite Aktionstag für die ersten und zweiten Klassen fand unter dem Titel „Mein Müll in Afrika - ist das gerecht?“ statt. Die erste Klasse beschäftigte sich mit Elektrospielzeugen und ihrer fachgerechten Entsorgung, baute aus Tetrapaks und Korken Spielzeuge und stellten als nachhaltige Verpackungsmöglichkeit Bienenwachstücher her. Die zweite Klasse machte einen Ausflug zum Abfallservice Osterholz (ASO). Hier führte Frau Lampe von der ASO die Klasse über das Gelände und erklärte den Kindern, warum es so wichtig ist, dass Müll fachgerecht entsorgt

Die Schulklasse zu Besuch beim Abfallservice Osterholz (Foto: BioS)

wird und in welchen Müllsorten Wertstoffe stecken. Danach schaute die Klasse einen kurzen Filmausschnitt mit Bildern einer Müllhalde in Afrika. Diese Bilder wurden genutzt, um der Klasse die Möglichkeit zu geben, über Gerechtigkeit zu diskutieren. Um eine einfach

umzusetzende Möglichkeit der Müllvermeidung aufzuzeigen, durften alle Kinder ebenfalls ihr eigenes Bienenwachstuch als Alternative zu Frischhalte- oder Aluminiumfolie herstellen.
Die Klassen drei und vier bearbeiteten ebenfalls jeweils zwei Themen. An einem Vormittag ging es unter dem Titel „Mein Wasser - virtuell“ um den eigenen (indirekten) Wasserbrauch. Neben der Erarbeitung der Wasserverteilung auf der Erde und den Unterschieden zwischen Salz- und Süßwasser wurde der Begriff des virtuellen Wassers erläutert. Am Beispiel einer Jeans machten wir uns auf die

Wieviel Wasser steckt in einer Jeans? (Foto: BioS)

Reise in die unterschiedlichsten Länder und erarbeiteten, wieviel Wasser in den einzelnen Herstellungsschritten verbraucht wird. Das Ergebnis von 8000 Liter virtuellem Wasser pro Jeans war der Anlass, um über Kaufentscheidungen und Alternativen wie z. B. Öko-Jeans und Secondhand Jeans zu diskutieren.

Im Escape Room werden Rätsel gelöst, um das Schloss zum Schatz zu knacken (Foto: BioS)

An einem weiteren Vormittag begaben sich die Klassen in einen Escape Room. „Meine Gesundheit-meine Verantwortung“ war hier das Thema. Beim Lösen verschiedener Rätsel erfuhren die Schüler:innen einiges über unterschiedliche Lebensmittel und deren Herstellung, Zusammensetzung und Auswirkung auf die Umwelt bei der Herstellung. Als alle Rätsel gelöst waren, konnte eine große Kiste geöffnet werden. In dieser befanden sich alle Zutaten, um gesunde Schokokugeln herzustellen. Mit großem Spaß wurde das natürlich sofort gemacht und die ein oder andere Kugel verschwand sofort in den Mündern. Die restlichen Kugeln wurden am Abschlusstag den Kindern der anderen Klassen angeboten.
Am Abschlusstag gab es aber nicht nur Schokokugeln zu essen, sondern alle Klassen

Selbstgemachte Schokokugeln, die als „Schatz“ im Escape Room gefunden wurden (Foto: BioS)

stellten ihre Ergebnisse vor. Die teilnehmenden Klassen hatten außerdem ihre Parallelklassen zu ihren Präsentationen in die Turnhalle eingeladen, sodass alle Kinder der Menckeschule ein Teil der Aktionswoche wurden.

Eine tolle und ereignisreiche erste Aktionswoche ging so zu Ende. Eine zweite Aktionswoche fand bereits in der Findorffschule statt und auch die Grundschulen Hüttenbusch und Heilshorn nehmen im Jahr 2023 noch teil. Für 2024 sind sechs weitere Aktionswochen geplant.

Frauke Schmidt

Schüler und Schülerinnen der Menckeschule präsentieren ihre Ergebnisse der Projektwoche (Foto: BioS)

Es lohnt sich, immer wieder auch in der Brutzeit nach Sumpfohreulen Ausschau zu halten (Foto: J. Linke)

Einflug und Bruten der Sumpfohreule

Erstmals seit mehreren Jahren gelang 2023 wieder ein Brutnachweis der seltenen Sumpfohreule im Landkreis Osterholz. In den letzten Jahren war aufgrund von späten Beobachtungen zur Brutzeit im St. Jürgensland immer wieder über mögliche Bruten spekuliert worden. Nachdem im Mai mehrere Beobachtungen in der Osterstader Binnenmarsch gelangen, konnte dort im Juni durch

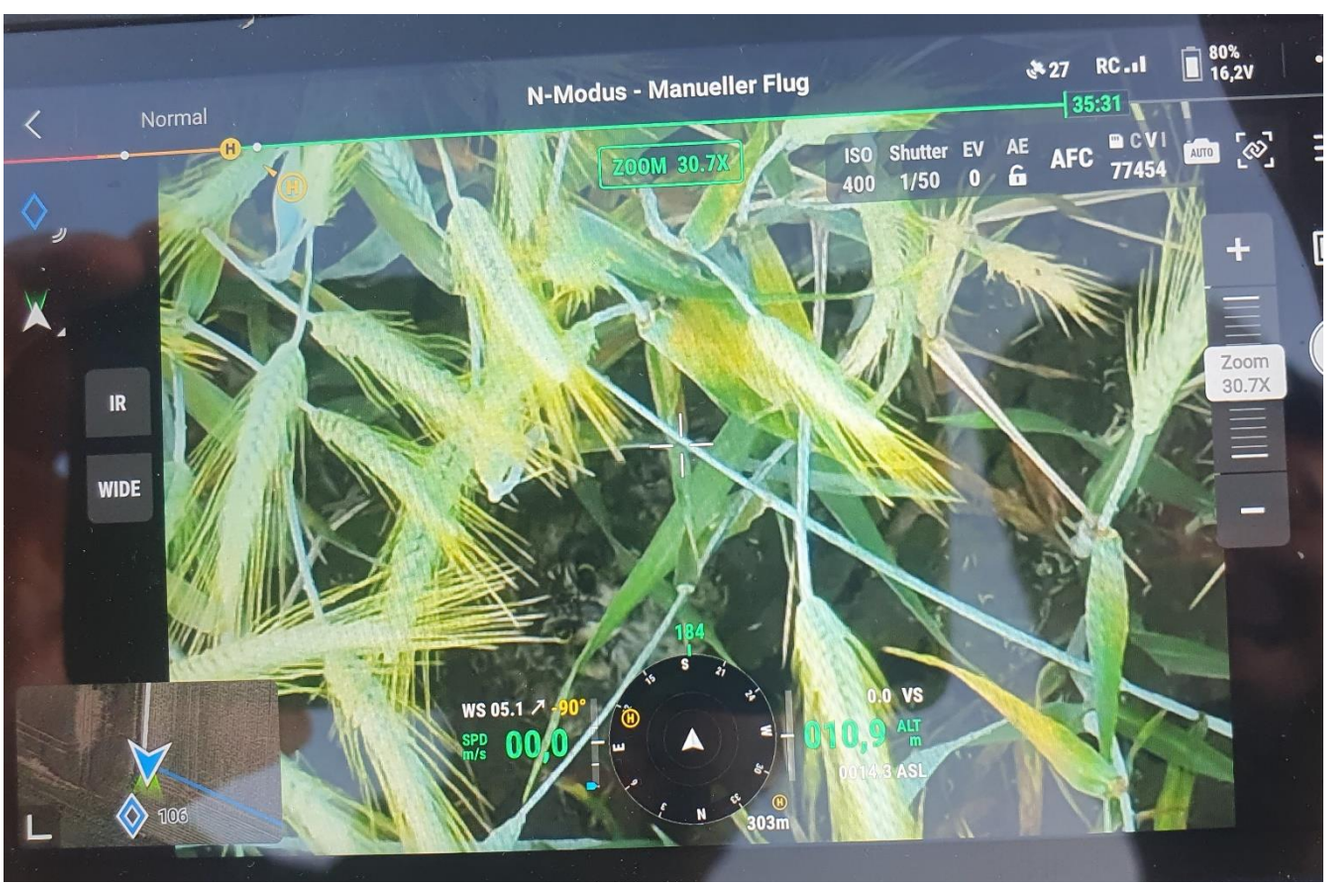
Mit Hilfe einer Wärmekamera wurde ein Nest der Sumpfohreule nachgewiesen (Foto: J. Linke)

Einsatz einer Drohne in der Osterstader Binnenmarsch (Foto: J. Linke)

den Einsatz von einer Drohne mit Wärmebildkamera von Mitarbeitenden der BioS ein Nest in einer Triticale-Kultur nachgewiesen werden. Eigentlich brüten Sumpfohreulen überwiegend in Wiesen und Weiden, sodass dieser Fund eine doppelte Überraschung darstellte.

Mit dem überaus kooperativen Landwirt wurden schnell Schutzmaßnahmen eingeleitet, doch leider fiel das Gelege Anfang Juli starken nächtlichen Regenfällen zum Opfer, die die Eier auf dem blanken Ackerboden mit leichtem Gefälle wegspülten. Dennoch lohnt es sich, immer wieder auch in der Brutzeit nach Sumpfohreulen Ausschau zu halten, die sonst von Oktober bis März regelmäßig als Wintergäste bei uns beobachtet werden können. Nachdem letztmals 2019 ein Einflug dieser Art festgestellt wurde, konnten 2023 in vielen Regionen im Nordwesten Bruten gefunden und anschließend geschützt werden. Die vom Aussterben bedrohte Sumpfohreule zählt mit nur noch rund 25 Revierpaaren (in den meisten Jahren fast nur auf den Ostfriesischen Inseln) zu den am stärksten gefährdeten Brutvogelarten in Niedersachsen und Bremen überhaupt.

Jonas Linke



Links über dem Kompass ist der Kopf der brütenden Sumpfohreule zu erkennen (Foto: J. Linke)

Windenergiekonzept des Landkreises Osterholz

Zur Vorbereitung der Ausweisung von Vorranggebieten „Windenergienutzung“ im regionalen Raumordnungsprogramm (RROP) hat der Landkreis Osterholz ein Windenergiekonzept veröffentlicht. Der im September vorgestellte Bericht enthält als Ergebnis eine Karte, die die potenziellen Suchräume für künftige Windenergieanlagen in Osterholz zeigt (siehe Seite 24). Hintergrund dieser Aufstellung ist eine rechtliche Vorgabe aus dem neuen Windenergieflächenbedarfsgesetz (WindBG). Dieses gibt den Bundesländern verbindliche Flächenbeitragswerte für die Ausweisung von Windenergiegebieten vor, welche wiederrum als Teilziele an die Landkreise weitergegeben werden. Für Niedersachsen ist im WindBG ein Flächenbeitragswert von 2,2 % bis Ende 2032 festgelegt (Rotor-Out-Fläche*). Wie die Umsetzung und räumliche Aufteilung dieses Ziels gestaltet werden sollen, wird derzeit noch vom Land erarbeitet. Für den Landkreis Osterholz ist ein Teilflächenziel von 1,23 % der Landkreisfläche vorgesehen, was bis Ende 2026 durch die Ausweisung von Vorranggebieten für Windenergienutzung erreicht werden soll. Die Vorranggebiete ermöglichen eine privilegierte Zulässigkeit und ein beschleunigtes Genehmigungsverfahren. Dabei entfällt aktuell die Pflicht der Umweltverträglichkeitsprüfung und artenschutzrechtlichen Prüfung.

Der Landkreis möchte als Teil des Integrierten Klimaschutzkonzepts über das vorgegebene Teilflächenziel hinaus seinen Beitrag zur Energiewende leisten. „*Das Klimaschutzkonzept geht dabei von der Prüfung einer 25 % höheren Flächenbereitstellung für die Windenergienutzung, als es gesetzlich erforderlich wäre, im Rahmen des RROP-Aufstellungsverfahrens aus* “ (Windenergiekonzept, S. 5). Eine höhere Flächenbereitstellung im RROP trägt laut dem Bericht außerdem dazu bei, dass am Ende auch tatsächlich auf der gesetzlich vorgegebenen Fläche Windenergieprojekte umgesetzt werden. Denn es sei nicht auszuschließen, dass einzelne Vorranggebiete nachträglich gerichtlich für unwirksam erklärt werden könnten.

Die ersten Suchräume, die das Windenergiekonzept derzeit vorstellt, entsprechen 2,69 % der Landkreisfläche (17,54 km², Rotor-Out), also mehr als das doppelte Teilflächenziel, und dienen nun als Grundlage für weitere Betrachtungen.

Ein Windenergiepark bedeutet überall eine Beeinträchtigung der Umwelt, insbesondere für Vögel und Fledermäuse. Mindestens vier der Suchraumgebiete sind aufgrund ihrer wichtigen ökologischen Funktionen als besonders ungeeignet für den Ausbau der Windenergie zu betrachten: Heudorf (Suchraum 11), der Bremer Wald (Suchraum 7), sowie das St. Jürgensland Ost und West (Suchräume 13 u. 14). Die Freiflächen mit Maisäckern der

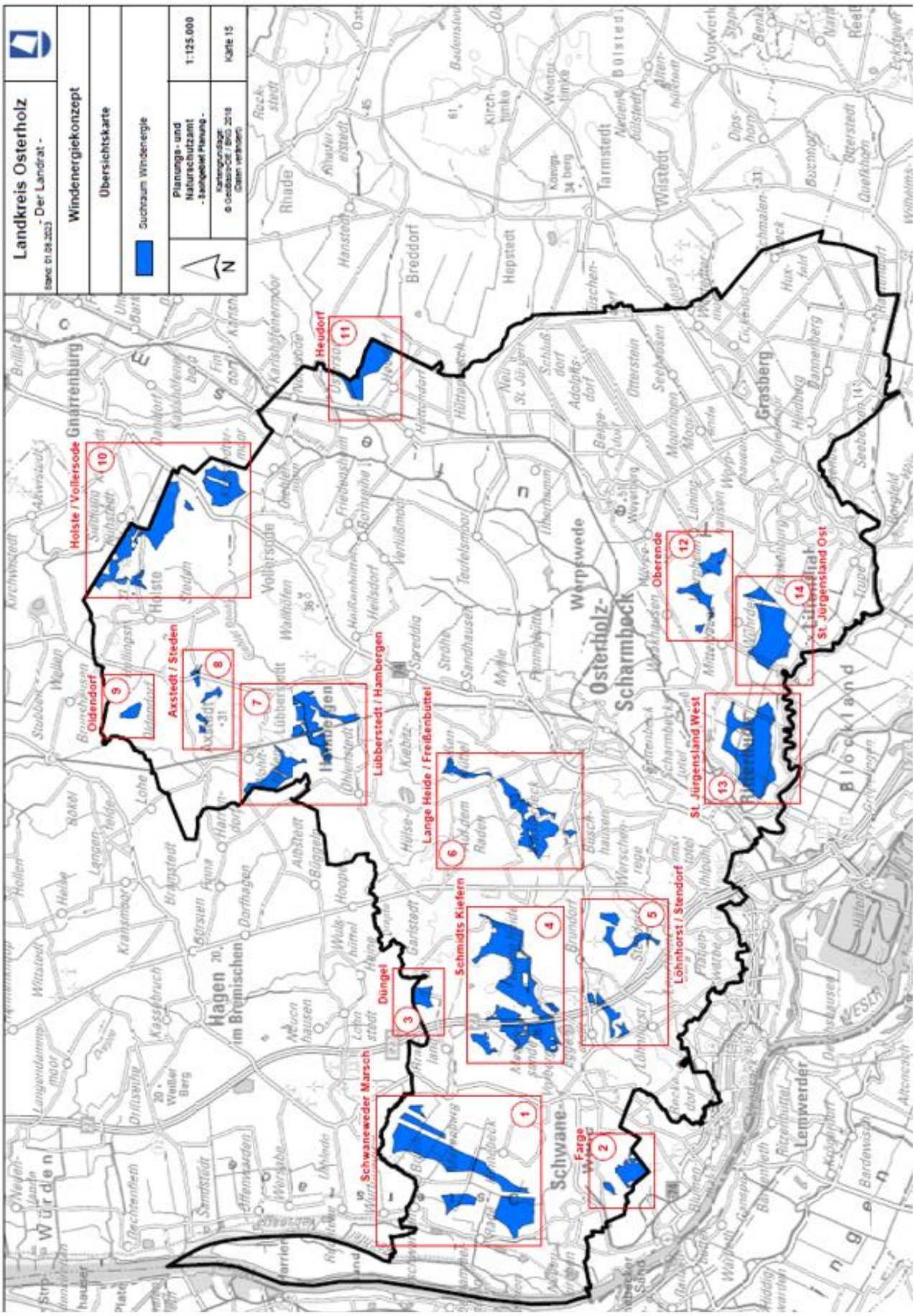
Breddorfer Niederung im Landkreis Rotenburg sind im Herbst ein wichtiger Nahrungsgrund für die Kraniche. Von dort fliegen sie zu den Schlafplätzen ins Günne- und Huvenhoopsmoor, und morgens wieder zurück. Heudorf liegt mitten in diesem im Herbst täglich hoch frequentierten Flugkorridor. Das St. Jürgensland ist ebenfalls ein wichtiger Korridor, denn es verbindet die Schutzgebiete Hammeniederung, Untere Wümme und das Bremer Blockland. Besonders das St. Jürgensland West steht in einem engen funktionalen Zusammenhang mit den umliegenden Schutzgebieten. Doch auch die feuchten Flächen im St. Jürgensland selber erfüllen diverse Schutzgebietskriterien und haben enormes Entwicklungspotential für Wiesenvogelschutz und Moorwiedervernässung. Der Bremer Wald bei Lübberstedt ist ein zusammenhängendes Waldgebiet, das der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) von der Bundesregierung Deutschland als national bedeutsame Naturerbefläche übergeben wurde. Satzungsgemäßes Ziel ist die natürliche Entwicklung und Wiederherstellung der Wälder, Gewässer und Moore. Der Landkreis weist auf diese und ähnliche Zielkonflikte in einer Anlage mit kritischen Aspekten u. a. im Hinblick auf den Naturschutz hin. Bei den aktuellen 2,69 % gibt es noch einige Reduktionsmöglichkeiten.

Wird der gesamte Rotorumfang miteinbezogen, wird die tatsächlich genutzte Fläche größer als der Flächenbeitragswert angibt (Foto: BioS)

*Rotor-Out und Rotor-In

Die Flächenbeitragswerte beziehen sich auf ‚Rotor-Out' Flächen, bei denen Windenergieanlagen mit ihrem Mast bis zur Grenze der Fläche errichtet werden dürften, sodass die Rotorblätter auch über die Fläche hinaus reichen. Wird die gesamte Rotorfläche miteinbezogen (‚Rotor-In'), wird deutlich, dass die eigentlich genutzte Fläche größer ist, als der Flächenbeitragswert angibt.

Sabrina Hüpperling



Übersicht Suchräume – Karte 15 aus dem Windenergiekonzept des Landkreises Osterholz

Neuer invasiver Neophyt im Naturschutzgebiet Hammeniederung

Seit ein paar Wochen schwimmen auf dem Graben am Ahrensfelderdamm ca. 100 Exemplare einer Schwimmpflanze, die in unseren Breiten und insbesondere im Naturschutzgebiet Hammeniederung nicht gern gesehen ist: Der Wassersalat (*Pistia stratoides)*. Die Art aus der Familie der Aronstabgewächse, von der bisher im Gebiet zwischen Wümme und Oste nur einmalig 1997 ein Individuum nachgewiesen wurde, wird auch "Muschelblume" oder "Grüne Wasserrose" genannt und hat als gebietsfremde Pflanze (Neophyt) ein erhebliches Ausbreitungspotenzial. Beheimatet ist sie ursprünglich weltweit in den Tropen und Subtropen und daher bei uns vermutlich (noch) nicht winterhart. Aufgrund ihrer Vermehrungsfreudigkeit steht die schnellwachsende Pflanze jedoch inzwischen auf der Verbotsliste der EU und darf weder importiert, weitergegeben oder vermehrt werden. Derzeit besteht jedoch noch eine Übergangsfrist bis zum 2. August kommenden Jahres. Erst dann tritt das Verbot in Kraft. Vermutlich wurde die Schwimmpflanze, die in Teichen und Aquarien beliebt ist, vorsorglich in der Natur "entsorgt". Die schwimmende Rosette der Pflanzenart ist aufgrund ihrer ungewöhnlich hellgrünen Farbe und den stark gerieften Blättern mit verkehrt eiförmig abgerundetem, die am oberen Ende ausgebuchtetem Rand gut erkennbar. Unsere Kolleginnen im Freiwilligen Ökologischen Jahr werden der Pflanzen in den kommenden Tagen mit Keschern zu Leibe rücken.

Jutta Kemmer

Der Wassersalat ist eine gebietsfremde Pflanze und hat ein erhebliches Ausbreitungspotential (Foto: J. Kemmer)

Wetterrückblick: Ein Messrekord nach dem anderen

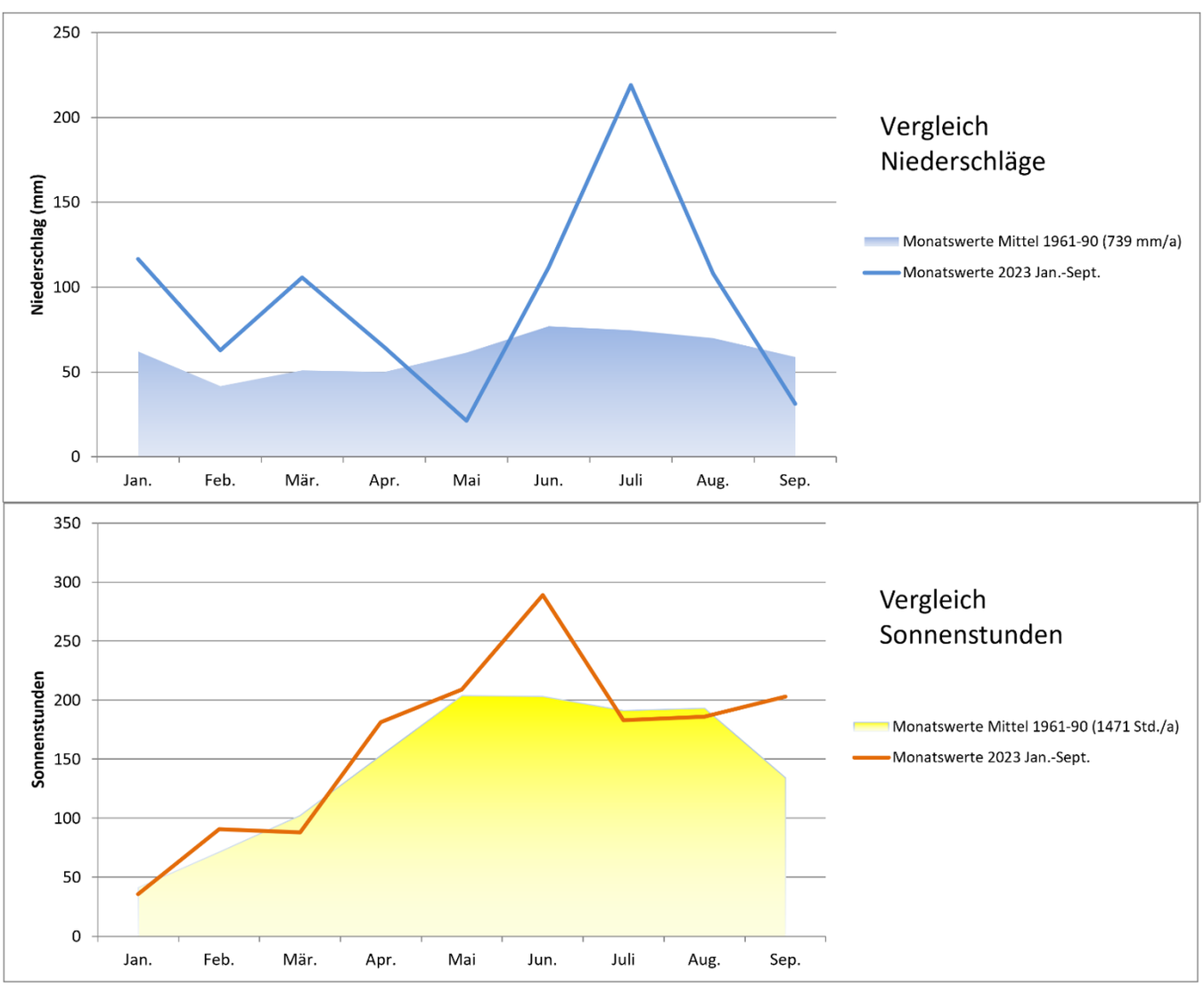
Seit ich die Betreuung der Wetterstation im März von Hans-Gerhard Kulp übernommen habe, brachte fast jeder Monat einen Wetterrekord mit sich – extrem nass, extrem sonnig, dann wieder nass. Es wird wohl niemandem entgangen sein, dass der vergangene Sommer zumindest wettermäßig eher außergewöhnlich war. Nun ist bekanntlich in Küstennähe das Wetter gerne auch mal wechselhaft – dennoch zeigen langjährige Wetteraufzeichnungen eine gewisse Beständigkeit.

Die Wetterstation an der Mühle von Rönn gibt es seit 1998. Die Initiative hierzu ging von der Klosterholz-Tombola aus. Seit der Installation misst sie unter anderem Temperatur, Niederschlag und Sonnenscheindauer. Allein von März bis September hat die Station in diesem Jahr drei Rekord-Werte gemessen: In den letzten 25 Jahren gab es keinen so sonnigen Juni und keinen so sonnigen September wie in diesem Jahr. Dazwischen brachte der Juli so viel Niederschläge, wie sonst in drei bis vier Monaten bei uns runterkommen. Besonders nass war auch der März (105 mm = 105 Liter pro Quadratmeter). Zwar war das nicht der bisherige Höchstwert (der war 2006 mit 147 mm), dennoch liegt die diesjährige Messung für März mehr als doppelt so hoch wie im vieljährigen Mittel (51 mm). Das vieljährige Mittel entspricht dem Durchschnitt der Referenzperiode von 1961-1990. In dieser Referenzperiode war der März mit Februar und April im Schnitt einer der Niederschlag-ärmsten Monate.

Die World Meteorological Organization (WMO) legt klimatologische Referenzzeiträume von 30 Jahren für eine bessere Vergleichbarkeit fest. Von Jahr zu Jahr können Temperatur oder Niederschlagsverteilung sehr variabel sein, blickt man jedoch auf einen längeren Zeitraum, lassen sich allgemeine Trends erkennen und die natürliche Variabilität ausklammern. Um die Frage zu beantworten, ob die diesjährigen Wetterextreme ‚nur' natürliche Variabilität sind, brauchen wir nicht darauf warten bis wir unseren 25-jährigen Durchschnitt an der Mühle von Rönn mit der Referenzperiode vergleichen können. Von Expert:innen wissen wir schon heute, dass das Extremwetter dieses Jahr in Deutschland Symptom des Klimawandels ist, der 2023 zum globalen Hitzerekord führt. Der Deutsche Wetterdienst (DWD) verzeichnet in seinen Daten eine „Beispiellose Häufung an Wärmerekordjahren". Durch die vom Menschen verursachten Treibhausgasemissionen werden Luft, Land und Ozeane immer wärmer. Die Erwärmung verändert die atmosphärische Zirkulation und bringt gleichzeitig mehr Energie in unser Erdsystem. Diese Energie wird durch mehr Hitze und Stürme spürbar. Veränderungen der komplexen Wechselwirkungen zwischen Wasser- und Eismassen, der Atmosphäre und den Landmassen

erhöhen die Wahrscheinlichkeit von länger stabilen Hoch- oder Tiefdruckgebieten über Norddeutschland. Und auch wenn im Frühjahr und Sommer dieses Jahres keine Rekordtemperaturen gemessen wurden, ist es dennoch bemerkenswert, dass jeder Monat mindestens 1 °C wärmer war als im langjährigen Mittel – der September sogar 4,4 °C.

Sabrina Hüpperling



Niederschläge (oben) und Sonnenstunden (unten) von Januar bis September. Vergleich der Messwerte von 2023 gegenüber dem vieljährigen Mittel aus der Referenzperiode von 1961 bis 1990.

Beobachtungen vom Wiedehopf sind im Landkreis Osterholz extrem selten (Foto: S. Strebel)

Kommt der Wiedehopf zurück?

Der Schweizer Ornithologie Stephan Strebel staunte nicht schlecht, als er am 9. April dieses Jahres während eines Kurzurlaubes bei seinen Schwiegereltern in Neuenfelde aus dem Küchenfenster schaute und einen Wiedehopf erspähte. Unter dem heimischen Futterplatz suchte der schwarz-weiß-orange Vogel mit der auffälligen Haube im Boden nach Nahrung. Zum Glück hatte der passionierte Hobbyfotograf seine Kamera griffbereit und konnte einige tolle Aufnahmen anfertigen. Früher war der in Höhlen brütende Wiedehopf in Niedersachsen weit verbreitet, heute kennen ihn die meisten nur noch aus dem bekannten Volkslied „Vogelhochzeit“. In Niedersachsen und Bremen hat der Wiedehopf in den letzten Jahren ein echtes Comeback hingelegt, dennoch ist der Bestand mit 35-50 Paaren nach wie vor klein und gefährdet, weshalb er in der aktuellen Roten Liste der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen als „stark gefährdet“ eingestuft wird. Aufgrund seiner Gefährdung wurde der Wiedehopf im letzten Jahr in der bundesweiten Kampagne des NABUs zum „Vogel des Jahres“ gewählt. Mit ihren langen Schnäbeln sammeln die Vögel insbesondere größere Insekten. Eine der wichtigsten Nahrungsquellen stellen Maulwurfsgrillen dar, die auch in einigen Bereichen der Hammeniederung vorkommen.

Beobachtungen von Wiedehopfen sind im Landkreis Osterholz extrem selten und fallen da zumeist auf den April. Im Zeitraum 2016-2023 ist nur eine weitere Beobachtung bekannt. Bleibt abzuwarten, ob die bunten Rackenvögel nicht doch eines Tages im Landkreis in Gebieten wie der Garlstedter Heide oder in den Randlagen einiger Hochmoorrelikte brüten und ihre markanten „Hwoop-hwoop“-Rufe auch wieder bei uns ertönen.

Rolf Metzing & Jonas Linke

Historischer Rückblick zur Vogelwelt der Hammeniederung

Im Oktober erschien mit „Die Vögel der Hammeniederung - eine Zusammenstellung der Beobachtungen des Regenfleuters aus den Jahren 1956–1973“ eine lesenswerte Rückblende zur Vogelwelt der Hammeniederung von Gert Lange, Alexander Gröngröft und Karsten Schröder. Hierin zeichnen sich bereits viele spannende, aber auch bedauerliche Veränderungen ab. In dieser Zeit waren heute häufige Brutvögel wie Schwarz- und Blaukehlchen deutlich seltener, während andere, damals noch mit zahlreichen Paaren brütenden Vögel wie die Uferschnepfe heute leider nahezu vollständig aus den Hammewiesen verschwunden sind. Mit dem Schiff „Regenfleuter“ (die alte, plattdeutsche Bezeichnung für den Großen Brachvogel) wurden damals die Bestände vieler Vogelarten in den Feuchtwiesen der Hammeniederung erfasst.

Die Vögel der Hammeniederung

eine Zusammenstellung der Beobachtungen des „Regenfleuters“
aus den Jahren 1956 – 1973

von

Gert Lange, Alexander Gröngröft & Karsten Schröder

ergänzt von Alexander Gröngröft
Oktober 2023

Schwarzkehlchen sind heute häufiger in der Hammeniederung zu beobachten als vor 60 Jahren (Foto: J. Linke)

Die Veröffentlichung kann auf der Website der BioS unter https://biologische-station-osterholz.de/downloads-links#1697547782731-9b8963d4-a885 heruntergeladen werden.

Jonas Linke

Gefördert durch die

AKTION MENSCH

Mehr Barrierefreiheit in der BioS

Die „Aktion Mensch“ hat der BioS in diesem Jahr Fördermittel bewilligt, mit denen wir im Gebäude der BioS ein paar Maßnahmen umsetzen konnten, um Menschen mit körperlichen Einschränkungen die Teilhabe an unseren Angeboten in der Mühle von Rönn zu ermöglichen.

Eingangsbereich der BioS (Foto: BioS)

Inklusion ist uns in allen Bereichen der Biologischen Station wichtig und wir sind sehr bemüht, uns dafür einzusetzen und Möglichkeiten zu schaffen, alle Menschen miteinzubeziehen. Besonders in der Umweltbildung liegt es uns sehr am Herzen, alle Schülerinnen und Schülern die Teilhabe an unseren naturpädagogischen Aktionen zu ermöglichen.
Mit der Unterstützung von „Aktion Mensch“ konnte die BioS nun unter anderem eine Rollstuhl-geeignete WC-Kabine einbauen lassen und mobile Rampen für Rollstuhlfahrer:innen anschaffen. Endlich, es war höchste Zeit! Wir bedanken uns bei „Aktion Mensch“ für die Förderung, denn diese ist (leider!) für gemeinnützige Vereine nicht selbstverständlich, obwohl solche Umbauten und Anschaffungen ohne Förderung für viele Verein kaum zu stemmen sind.

Christina Muck

Neu im Freiwilligendienst (FÖJ)

Ich heiße Helen! Ich komme aus Lilienthal und bin 19 Jahre alt. Vor meinem freiwilligen Jahr an der BioS habe ich den theoretischen Teil meiner Fachhochschulreife am Gymnasium Lilienthal absolviert. Nach meinem FÖJ möchte ich gerne etwas im Bereich der Umweltbiologie studieren. Schlussendlich würde ich gerne in die Richtung Entomologie (Insektenkunde) gehen. Mein FÖJ mache ich an der BioS, um mein „Traum"-Berufsfeld

Helen Koch (Foto: BioS)

Kennenzulernen und auch generell Einblicke in die verschiedenen Arbeiten der Station zu bekommen. Neben den Aktionen mit Kindern machen mir die Ausflüge ins Gelände am meisten Spaß!

Ich bin Lina, 19 Jahre alt und wohne in Platjenwerbe. Vor meinem FÖJ an der BioS habe ich mein Abitur an der Berufsbildende Schule von Osterholz-Scharmbeck gemacht. In

Lina Bosse (Foto: BioS)

Zukunft möchte ich ein Studium im Bereich Naturschutz und Ökologie absolvieren. Ich habe mich für das FÖJ an der BioS entschieden, um einen Einblick in die unterschiedlichen Berufsfelder der Ökologischen Station zu bekommen und um neue Erfahrungen zu sammeln. Am meisten Spaß machen mir die Ausflüge ins Gelände und Aktionen mit Kindern.

Helen Koch & Lina Bosse

Trägermitglieder

Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz | BUND Kreisgruppe Osterholz
BUND Landesverband Bremen | NABU Ortsgruppen Osterholz-Scharmbeck, Ritterhude, Hambergen, Lilienthal, Schwanewede, Worpswede | Heimatverein Ritterhude
Ifab Freiburg/Ne | Freunde Worpswedes | VHS Osterholz-Scharmbeck / Hambergen / Schwanewede e.V. | Imkerverein Osterholz-Scharmbeck